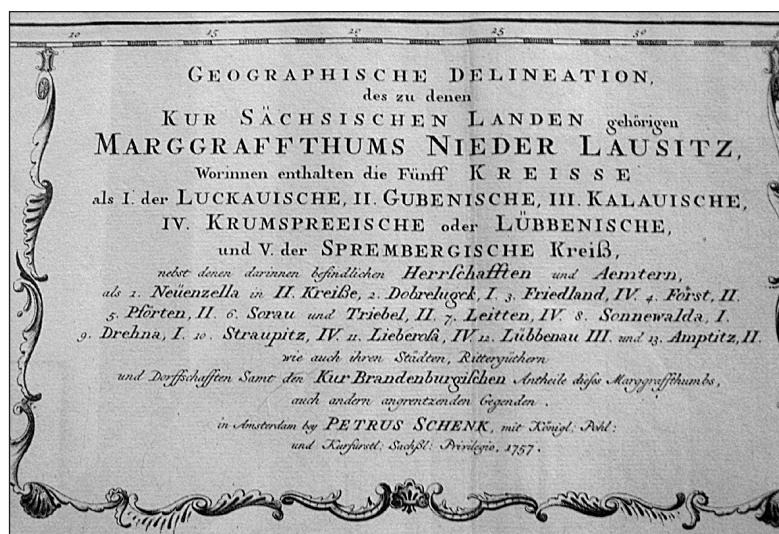


Briesen im Jahr 1757

Was uns die Schenk'sche Karte über unseren Ort und seine Umgebung in der Mitte des 18. Jahrhunderts offenbart

Es gibt aus früheren Jahrhunderten nur sehr wenig Kartenmaterial, auf dem das Markgrafentum Niederlausitz dargestellt ist. Und auf diesen wenigen topographischen Karten ist die Gegend um Briesen, im nordwestlichsten Teil der Niederlausitz gelegen, im wahren Sinne des Wortes immer nur am Rande erwähnt bzw. eingezeichnet. Meist fehlt die Ortsbezeichnung Briesen, Brisen, Brießen oder Brisin ganz (Oderin ist als damals größerer und bedeutender Ort öfter eingezeichnet), fast immer ist unsere Gegend nur als dicht bewaldete Fläche dargestellt. Umso wertvoller ist deshalb für uns die Karte von Peter Schenk dem Jüngeren (1693 - 1775), einem deutschen Kupferstecher und Kartenverleger, der in Amsterdam lebte und arbeitete. Er veröffentlichte im Jahre 1757 die Karte des Markgrafentums Niederlausitz als kolorierten Kupferstich. Auf ihr ist nicht nur unser Ort an sich



eingezeichnet, sondern sie enthält darüber hinaus auch einige Angaben zu den lokalen Gegebenheiten in Briesen und Umgebung.

Dies ermöglicht uns einen Blick auf die Verhältnisse in Briesen in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Der Kreis mit der vertikalen Linie oberhalb des Ortsnamens 'Brießen' steht für ein Herrenhaus oder für ein Dorf mit einem Rittergut. Dieser Fakt ist bereits bekannt, denn wir wissen, dass um

Stietensee, sondern um den sogenannten Briesener See, der im Verlaufe des 19. Jahrhunderts verlandete und an dessen Nordufer (500 Meter westlich vom Hammelstall) im Frühjahr 1939 eine germanische Eisenaxt gefunden wurde. Das Briesener Vorwerk Hammelstall ist auf dieser Karte noch nicht eingezeichnet, dafür taucht ein 'Hammel stall' in der Gegend der heutigen 'Semmelei' bei Freidorf auf.

Interessant ist auch der Blick auf Oderin. Hier sind noch mehr Informationen herauszulesen als in Briesen. Das auf dem Kreis aufrechtstehende Rechteck mit Kreuz bezeichnet ein Dorf mit Kirche (oder Kapelle) und Rittergut. Das keulenartige Gebilde, das rechts schräg neben dem Kirchen-Rechteck aufragt, steht für einen Schmied im Dorf. Das igluartige Zeichen links neben dem Kreis weist auf eine Pechhütte nahe des Ortes hin. Der Strich mit einem offenen Kreis zwischen Pechhütte und Kirche zeigt an, dass in Oderin auch beglaubigte Schriftsätze aufgesetzt werden konnten. Seltsamerweise fehlt der Oderiner See auf dieser Karte völlig. Und auch die Bezeichnung 'Bobe Fl.' für den deutlich erkennbaren Verlauf der Dahme verwirrt. Es gibt den Fluss Bober, der am Südrand des Riesengebirges entspringt und in die Oder mündet, also viel weiter östlich als unsere Dahme. Liegt hier ein Versehen des Peter Schenk vor oder trug die Dahme damals offiziell einen anderen Namen, den Namen Bobe?

Sehr schön auf dieser Karte zu sehen ist auch die alte Heerstraße, die von Berlin über Buchholtz weiter nach Lübben führte. An ihr gelegen auf der Höhe von Oderin die berühmt-berüchtigte Schenke der 'Hungrige Wolff'. Auf der Schenk'schen Karte finden wir dafür den kleinen Haken mit nichtgefülltem Punkt, der ja für Ausschank und Kost steht. Interessanter - und so noch nicht nachgewiesen - ist die weitere Funktion des „Hungrigen Wolfes“, für die das Symbol des aufrecht stehenden Rechtecks mit überstehenden Seiten links und rechts und einem vertikalen Strich in der Mitte steht: der 'Hungrige Wolff' war auch ein sogenanntes Lusthaus, heute wohl eher Bordell oder Puff genannt. Vermutet wurde schon immer, dass der mordlüsterne Wirt des 'Wolfes' nicht nur Speis' und Trank', sondern auch andere fleischliche Genüsse angeboten hat. Nun wissen wir es Dank der Karte von Peter Schenk wieder ein bisschen genauer.

Jürgen Götze